

Gegen Merks Wunsch in der CDU gegründet: der Kreis der Katholiken - Gespräch mit Martin Lohmann

November 25, 2009 by osi



CDU und SPD - für viele Wähler austauschbar. Millionen Stammwähler der Christdemokraten vermessen bei CDU/CSU das christliche Profil. Deshalb haben katholische Christen aus ganz Deutschland am 15. November 2009 den „Arbeitskreis Engagierter Katholiken“ (AEK) gegründet. Dieser hat sofort für Reaktionen gesorgt – innerhalb und außerhalb der Partei. Wofür steht der AEK und warum wurde er gegründet? Ein Gespräch mit dem Publizisten **Martin Lohmann** (Foto / "Das Kreuz mit dem C"), dem Sprecher des AEK für die CDU und Mitbegründer des neuen Forums in CDU und CSU. Lohmann hatte – wie Deutschlandwoche-Leser wissen – lange auf die Gründung dieses Kreises hingewirkt.

DW: Herr Lohmann, über das Thema „Katholischer Arbeitskreis“ haben Sie und Frau Merkel sich kennengelernt, und zwar schon bald nach der Wende. Sie haben damals einen solchen Kreis gefordert, weil Deutschland ja durch die Wiedervereinigung östlicher und protestantischer wurde. Sie wollten immer eine Ergänzung zum bestehenden Evangelischen Arbeitskreis. Merkel, Ministerin im Kabinett Kohl und zu jener Zeit EAK-Vorsitzende, bat Sie zum Gespräch, um Ihnen zu erklären, sie wolle eine solche Ergänzung nicht. Ihre Forderung haben Sie aber jetzt in Ihrem Buch „Das Kreuz mit dem C – Wie christlich ist die Union?“ wiederholt. Frau Merkel war wieder sofort dagegen. Nun gibt es ihn doch, den katholischen Arbeitskreis. Wollen Sie Ärger?

Martin Lohmann: Mit Sicherheit nicht. Wir wollen Ergänzung, paritätische Mitgestaltung und lebendigen Pluralismus in einer Partei, die uns wichtig ist und die gerade durch diese jetzt wieder erkennbare Vielfalt in der Einheit ihre dynamische Stärke hat und zeigt. Insofern war unser Schritt nichts als notwendig und logisch. Denn leider haben die Wahlen in diesem Jahr ja gezeigt, dass sich allzu viele katholische Wähler nicht mehr politisch beheimatet fühlen in der CDU und CSU. Die historischen Gründe, die es vormehr als 50 Jahren für evangelische Christen in der Union gab, um einen Evangelischen Arbeitskreis zu gründen, gibt es nun seit Jahren schon eins zu eins für katholische Christen in der Union. Und irgendwie passt das ja auch: Damals hat ein katholischer Parteivorsitzender und Kanzler Adenauer einen Evangelischen Arbeitskreis unterstützt, jetzt ist es eine protestantische Parteivorsitzende und Kanzlerin, unter deren Vorsitz ein Arbeitskreis Engagierter Katholiken meldet.

DW: Also ist das auch eine Frage der Gleichberechtigung?

Martin Lohmann: Ja, aber nicht nur. Wir stehen ja ausdrücklich für katholische Klarheit. Mit der Gründung der Union war der wunderbare Gedanke verbunden, die Gemeinsamkeiten aller Christen zu betonen und konfessionsübergreifend zum Engagement der Christen einzuladen. Christsein ist aber immer konkret. Und Christsein gibt es immer nur in konfessioneller Beheimatung. Die Ökumene zeigt sich darin und daran, wie sehr Christen verschiedener Konfessionen das Miteinandersuchen und vorhandene Differenzen aushalten. Wenn aber in dieser Partei diese ökumenische Ausrichtung in eine Schiefelage gerät, wie das unter Adenauer von Protestanten empfunden wurde, dann bedarf es einer Neujustierung. Heute haben viele Katholiken den Eindruck, es bestehe eine Schiefelage, weil die katholische Stimme nicht ausreichend zu hören und nicht hinreichend erkennbar sei. So gesehen ist der AEK also nicht nur eine Frage der – wie wir meinen – selbstverständlichen Gleichberechtigung innerhalb einer Partei, der die Mitsprache wichtig ist und sein muss. Es ist auch ein ökumenischer Auftrag – ganz im Sinne der Selbstdefinition einer Partei, die mit beiden Lungenflügeln gut atmen soll und gut atmen kann. Die Union war immer stark und für viele überzeugend, wenn sie sich entsprechend diskussionsfreudig und lebendig zeigte.

DW: Mit Kritik an Frau Merkel haben Sie und andere ja auch nicht gespart in der Vergangenheit. Gilt dieser Einspruch nicht mehr?

Martin Lohmann: Alles hat seine Zeit. Jetzt geht es um Kommunikation und Kooperation. Es ist wie im ganz normalen Leben: Wenn es Auseinandersetzungen gibt, dann wäre es töricht, diesen Status einzufrieren. Im Übrigen: CDU und CSU sind demokratische Parteien, und Frau Merkel ist keine Staatsratsvorsitzende, sondern Parteivorsitzende. Auch in der Unionsspitze weiß man, wie wichtig und richtig konstruktive Kritik und der dazugehörige Diskurs sind. Wir wollen mitgestalten – mit unseren Überzeugungen und im Einsatz für lebenswichtige Werte. Wir sind eine PRO-Bewegung. Pro „C“. Pro Profil. Pro Pluralismus. Pro CDU und CSU. Unser Fundament sind das christliche Menschenbild, die christliche Gesellschaftslehre und die Lehre der katholischen Kirche. Wir sind für das Leben, für die Unantastbarkeit der Menschenwürde, für eine erkennbare Politik aus christlicher Verantwortung. Wir sind zutiefst davon überzeugt, dass unser christkatholisches Bekenntnis dazu befähigt, in wichtigen Fragen des Lebens und der Politik belastbare Koordinaten des Denkens und des Handelns anzubieten.

DW: Kontakte von der Kirche zu den Unionsparteien gibt es aber doch reichlich. Jedenfalls hört man das gelegentlich, und es wurde früher geme gesagt, man brauche keinen Katholischen Arbeitskreis.

Martin Lohmann: Ja, das haben wir auch gehört. Abersowohl die Deutsche Bischofskonferenz als auch das Katholische Büro in Berlin, ja selbst das Zentralkomitee der deutschen Katholiken sind zur parteipolitischen Neutralität verpflichtet. Wir als AEK aber nicht. Wir können uns ausdrücklich parteipolitisch zu Wort melden. Dafür gab es bisher kein Forum, der AEK nimmt niemandem etwas weg.

DW: Kam die Gründung des AEK ganz überraschend für die Partei?

Martin Lohmann: Nicht so ganz: Während Thomas Goppel den CSU-Generalsekretär informierte, war ich bei Hermann Gröhe. Das ist ein Gebot der selbstverständlichen Fairness. Schließlich geht es uns um die Union, um paritätische Mitsprache und nicht um parteiinterne Opposition. Wir sind eine konstruktive Initiative. Wir wollen uns einbringen und dazu beitragen, dass die Parteibasis wieder breiter und stabiler wird. Es muss auch morgen und übermorgen sehr viele gute Gründe geben, CDU oder CSU zu wählen.

DW: Wie bewerten Sie die Reaktionen von prominenten Unionsmitgliedern? Geäußert haben sich zum Beispiel der CDU-Generalsekretär Hermann Gröhe und die stellvertretende Parteichefin Annette Schavan.

Martin Lohmann: Es freut uns, dass sich bisher viel Fairness abzeichnet und man sich mit Interesse begegnet. Auch die handelnden Personen in der CDU-Führung wissen schließlich, dass es hier Handlungsbedarf gab und es niemandem egal sein kann, dass sich so viele katholische Wähler von den Unionsparteien abwandten. Und wir freuen uns über jeden, der mithelfen will, die katholische Stimme in CDU und CSU erkennbar hör- und sichtbarer werden zu lassen. Das braucht die Union auch dringend. Übrigens: Nicht wenige haben sogar wegen des AEK schon einen Aufnahmeantrag als Mitglied in CDU oder CSU gestellt. Es geht uns allen um die Union.

DW: Kann man davon ausgehen, dass der AEK sich künftig mit starkem Profil zeigen wird?

Martin Lohmann: Richtig. Aber gibt es echte Demokraten, die sich vor dem Dialog fürchten? Wir als AEK tun es jedenfalls nicht. Wir haben keine Angst vor dem Ringen um die beste Lösung. Wir fürchten den Austausch von Argumenten und Erkenntnissen nicht. Wir haben auch keine Angst vor Widerspruch. Und wir haben keine Angst, unsererseits Widerspruch anzumelden, wenn dies notwendig ist. Deutschland und seine Politik brauchen Christen, die sich klar zu Wort melden.

DW: Was sind die beispielsweise Themen, die Ihnen wichtig sind?

Martin Lohmann: Fragen des Lebensrechtes, der Gerechtigkeit, der Familienpolitik und der Bioethik. Wir haben einen eindeutigen Weltauftrag, denn der Glaube bietet ein gutes Fundament, sich frei und begründet einzumischen in der Welt. Es geht um Zukunft und Humanität. Deshalb dürfen katholische Christen nicht schweigen.

DW: Sie haben lange auf diese Gründung hingearbeitet und mussten sich dafür auch – wie im Falle des EAK durch dessen Geschäftsführer Pastor Meißner – übelst beschimpfen lassen. Ist das jetzt vergessen?

Martin Lohmann: Wir schauen nach vorne. Das ist entscheidend. Irritationen von gestern sind vielleicht erklärbar, aber sie sind von gestern. Jetzt schlagen wir ein neues und hoffentlich gutes Kapitel auf.